Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 86. Mittwoch den 14. April 1841.

Bekanntmachung.

In den Jahren 1839 und 1840 haben im Bereiche der hiesigen Stadt-Feuer-Societät folgende Brandschäden stattgefunden:

a. im Jahre 1839

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) am 5. September am Hause des Branntweinbrenners Wolff Nr. 8 Hintergasse und am nachbarlichen, geschätzt auf	310	„	„
2) am 24/25. Sept. am Hause der Wittwe Laffert, Neuschestr. Nr. 34, und an den nachbarlichen Gebäuden, geschätzt auf	1769	11	8
b. im Jahre 1840			
1) am 12. März, am Erbsaß Göllner'schen Hause Nr. 8 Lehmdamm, geschätzt auf	1620	25	11
2) am 23/24. April, am Brauer Bober'schen Hause Nr. 17 Mehlgasse und am nachbarlichen, gesch. auf	865	10	2
3) am 2. Septbr„ am Controlleur Rambach'schen Hause Nr. 7 Weidenstraße, geschätzt auf	161	10	„
4) an demselben Tage am Bäcker Elflein'schen Hause Nr. 69 Schmiedebrücke, geschätzt auf	123	29	„
5) am 2. Novbr. am Gebäude des Gymnasii zu St. Maria-Magdelena, geschätzt auf	1	28	10
6) am 15. Dez. am Hause des Sattlermeister Krüger Nr. 3 Hummerei und an den nachbarlichen Häusern, geschätzt auf	723	6	8
7) am 27. Dez. abermals am Brauer Bober'schen Hause Nr. 17 Mehlgasse und an einem angrenzenden, geschätzt auf	797	25	„
zusammen im Betrage von .	6373	27	3

Behufs der Vergütigung vorgedachter Brandschäden ist von uns, im Einverständnisse mit der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung, beschlossen worden: von jedem Hundert Reichsthaler der Versicherungs-Summe der zur hiesigen städtischen Feuer-Societät gehörigen Gebäude einen Beitrag von Zehn Pfennigen einzuziehen, hierbei aber den mit 24,052,325 Rthlr. abschließenden Betrag des Feuer-Societäts-Catasters am 31. Dezember vorigen Jahres zu Grunde zu legen, wonach das einzuhebende Gesammt-Quantum sich auf 6681 Rthlr. 6 Sgr. stellt.

Indem wir dies allen Mitgliedern der Societät hierdurch bekannt machen, fordern wir dieselben zugleich auf: ihre Beiträge in dem Zeitraume vom 8. d. Mts. bis zum letzten April d. J. einzuzahlen, wonächst gegen Diejenigen, welche unserer Aufforderung nicht Genüge leisten sollten, die executivische Einziehung ihres Beitrages eintritt.

Die Einzahlung kann mit Ausschluß der Sonn- u. Festtage, täglich des Vormittags von 9 bis 12 Uhr an die städtische Instituten-Haupt-Kasse zu Händen des Rendanten Häusler, in dem der Dienerstube gegenüber befindlichen Kassen-Lokale auf dem Rathhause erfolgen.

Breslau, am 1. März 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt, verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Bacharach, 1. April. Se. Maj. der König haben die hiesige katholische Kirchengemeinde durch einen abermaligen Beweis landesväterlicher Huld beglückt, der das Andenken an Friedrich Wilhelm IV. in den Herzen der katholischen Einwohner verewigen wird. Mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 18. Juli v. J. wurde der hiesigen katholischen Pfarrei eine Staatsgehaltserhöhung von 500 Franken mit der nächsten Erledigung der Pfarrstelle zu Oberwesel allergnädigst zuerkannt, und somit der katholischen Pfarrgemeinde zu Bacharach jene Rechtsansprüche gesichert, die bei der französischen Kirchen-Organisation im Jahre 1802, als die Kantonspfarrei und das damit verbundene Staatsgehalt nach Oberwesel verlegt wurde, unbeachtet blieben. In einer allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 31. Jan. d. J. geruhten nun Se. Maj. auf ein von hier aus an Allerhöchstdieselben gerichtetes Immediat-Gesuch ferner huldreichst zu bestimmen, daß der hiesigen katholischen Pfarrei sofort ein jährlicher Gehaltszuschuß von 131 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. gewährt werden soll, bis die in der Ordre vom 18. Juli vorbehaltene Erledigung der Pfarrstelle zu Oberwesel eintrete und von dort 500 Franken nach Bacharach können zurückverlegt werden. Durch diesen zweiten Akt königlicher Munificenz und Gerechtigkeit sind die traurigen Folgen, welche unsere Pfarrei seit der französischen Organisation so sehr zu beklagen hatte, gänzlich gehoben. Der Ausdruck der Freude und des Dankes wegen dieses segenreichen Aktes war unter katholischen und evangelischen Einwohnern der Gemeinde herzlich und allgemein. Die Katholiken traten am 28. März in festlicher Versammlung zusammen, um durch einen feierlichen Gottesdienst die königliche Wohlthat zu verherrlichen, Gott zu danken und ihn für das Wohl und die Erhaltung des erhabenen Regenten zu bitten, den sie als zweiten Begründer ihrer Pfarrei dankbar verehren. (Rh.- u. Mos.-Ztg.)

Breslau, 8. April. Durch die der Wahl des Fürstbischofs vorhergegangene Vorwahl der Kapitels sind zwölf Candidaten zusammengestellt worden, deren Namen mit Beifügung der erlangten Stimmenzahl sich bereits in den Händen des Königs befinden. Unter ihnen fehlen Diejenigen nicht, deren vermuthliche und wahrscheinliche Candidatur ein früherer Bericht erwähnte. Namentlich sind drei von den dort Genannten (Fischer, Knauer und Förster) mit der größten Majorität, fast mit Einstimmigkeit auf die Liste gesetzt worden. (L. A. Z.)

Neuerdings hatte sich die deutsche Presse, namentlich in Süddeutschland, im deutschen Geiste, dem linken Rheinufer und dem Franzosenthum gegenüber geregt, dies hat aber das freie Frankreich, dessen Journale so zügellos und obenein so kenntnißlos und ungeschickt über uns und unsere Zustände urtheilen, sehr übel genommen. Wir hören aus guter Quelle, daß der französische Gesandte in Baden, Marquis v. Eyragues, heftige Beschwerde führt, auf strengere Censur dringt, zum Erlöschen der deutschen Volkshalle wesentlich beigetragen hat, und jetzt namentlich die neu entstandene Oberdeutsche Zeitung bedrängt. Es scheint sogar, als wolle die badische Regierung sich diesen Reclamationen nicht ganz entziehen, obwohl man hofft, daß sie die Drohungen des Herrn Marquis abweist. Aber es verdient bekannt zu werden, wie das freie Frankreich gegen die Regungen in Deutschland die strenge Censur zur Hülfe ruft. (L. Ztg.)

Unter der Ueberschrift: „Karl Streckfuß über die Emancipation der Juden," berichtet der Pilot: „Während ein englischer Minister, Lord John Russell, laut und feierlich im Parlament erklärt, daß er jede Forderung der Juden, die eine vollständige Gleichstellung derselben mit ihren christlichen Brüdern in staatsbürgerlicher Hinsicht zum Zwecke hätte, aus allen Kräften unterstützen würde, wodurch also den Juden in England auch die Aussicht auf eine baldige Zulassung zur Legislatur eröffnet ist, hat ein preußischer Staatsbeamter, der eine Zeit lang sogar für einen Gegner weiterer Zugeständnisse auf der Bahn der hier begonnenen Judenemancipation galt, sich nicht minder freisinnig über diesen Gegenstand vernehmen lassen. Die Gelegenheit dazu gab demselben — wir meinen den wirklichen geheimen Oberregierungsrath Karl Streckfuß — eine Festlichkeit, welche zur Feier der Huldigung Friedrich Wilhelms IV. von der zu Berlin bestehenden jüdischen Gesellschaft der Freunde am 24. Okt. v. J. veranstaltet und zu welcher neben einigen andern ausgezeichneten Männern, auch der Obengenannte eingeladen war. Dieser Verein wurde im Jahre 1792 von Söhnen, Schülern und Verehrern Moses Mendelssohn's gegründet, um hülfsbedürftigen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde Berlins theils regelmäßige, theils temporaire Unterstützungen angedeihen zu lassen. Nach den damals herrschenden Gleichheitsprincipien beschloß man, daß die Mitglieder der Gesellschaft sich gegenseitig nicht anders als „Freunde" nennen sollten, daher der Name des Vereins, aus dessen Mitte sich später auch noch ein anderer, zu geselliger Unterhaltung, gebildet hat, welcher jedoch ganz abgesondert von dem erstern besteht. Der verewigte König ertheilte bei seinem Regierungsantritte diesem wohlthätigen Unternehmen seine vollkommene Billigung, und die Wirksamkeit der Gesellschaft hat sich seitdem bedeutend erweitert; im verflossenen Jahre wurden von ihr 5000 Thlr. an Unterstützungen vertheilt. Von ihrem Vorstande wird jährlich ein Bericht über die Verwaltung ihrer Fonds erstattet und in Druck gegeben. Außerdem werden auch zuweilen Gedächtniß- und Festreden des Vorstehers publicirt. So geschah es denn auch mit der Rede, welche Herr J. Lehmann, der gegenwärtige Vorsteher, in der literarischen Welt als Redakteur des „Magazins für die Literatur des Auslandes" bekannt, bei der obenerwähnten Feier im verflossenen Oktober hielt, und auf eine Uebersendung dieses Vortrages an den Geheimrath Streckfuß erfolgte von Letzterm unterm 13. Nov. nachstehende Antwort, welche von dem Empfänger nach eingeholter Er-

laubniß in dem soeben im Druck erschienenen Jahresbericht mitgetheilt wurde: „Mein verehrter Herr! Eine lange und beschwerliche Arbeit hat mich seit der Huldigung so unausgesetzt beschäftigt, daß ich an nichts Anderes habe denken, nicht einmal die wöchentlichen Ministerialconferenzen habe besuchen können. Dies möge mich entschuldigen, wenn ich für die an mich gerichteten beiden freundlichen Schreiben und die denselben beigefügten geistvollen Reden erst heute Ihnen meinen besten Dank sage. Der Abend, welchen ich in der Gesellschaft der Freunde zugebracht, hat, wie ich mit voller Aufrichtigkeit sagen kann, einen sehr angenehmen Eindruck in mir zurückgelassen. Indessen kann ich auch versichern, daß es nicht erst dieses Abends bedurft hat, um mich zu zu überzeugen, daß es unter den mosaischen Glaubensgenossen höchst gebildete und wohlgesinnte Männer gebe, die in moralischer und intellectueller Hinsicht mit den besten unter den Christen ganz auf gleicher Höhe stehen. In dieser Hinsicht habe ich daher meinerseits kein Vorurtheil abzulegen gehabt, wie Sie, wenn Sie meine so sehr angefochtene Schrift über die Verhältnisse der Juden zu den christlichen Staaten nochmals mit Aufmerksamkeit durchlesen wollen, wohl erkennen werden. Wohl aber habe ich über die Mittel, die minder gebildeten, in ihrem Separatismus verharrenden und von der übrigen Gesellschaft sich trennenden Juden in diese Gesellschaft auch wider ihren Willen einzuführen, in früherer Zeit manche Ansichten gehabt, welche die Zeit und weitere Erfahrung berichtigt hat. Da ich meine Ehre darin suche, nicht zu Denjenigen zu gehören, welche zu lernen und zu vergessen gleich unfähig sind und einen abgelegten Irrthum als solchen zu erkennen, und dies zu bekennen zu jeder Zeit bereit bin, so gestehe ich auch ohne alles Bedenken, daß ich gegenwärtig, wenn ich auf die Gesetzgebung einen Einfluß hätte, die Emancipation der Juden so vollständig, als sie, ohne tief eingewurzelte Vorurtheile der Masse zu sehr zu verletzen, irgend möglich ist, für diejenige Maßregel halten würde, welche alle zeitherige Uebelstände am leichtesten, sichersten und ohne alle nachtheiligen Folgen für den Staat beseitigen würde. Was aber auch in dieser Beziehung beschlossen werden möchte, so mögen Sie glauben, daß ich Männern gegenüber, wie die Gesellschaft der Freunde sie in sich vereinigt, an die Verschiedenheit der Abkunft und der Confession so wenig früher gedacht habe als jetzt denke oder künftig denken werde, daß vielmehr der wahre innere Werth allein den Maaßstab meiner Hochachtung abgegeben hat und ferner abgeben wird."

Die Handelsmarine des preußischen Staates bestand am Schlusse des Jahres 1839 aus 688 Schiffen von 89,689 Gesammtlasten Größe. Hiervon gingen im Jahre 1840 durch Seeverlust 39 Schiffe mit 4613 Lasten, und durch Verkauf nach auswärts 17 Schiffe mit 1879 Lasten, also 56 Schiffe von 6492 Lasten, ab. Dagegen kamen hinzu 5 Schiffe mit 374 Lasten durch Ankauf von auswärts, und 112 Schiffe von 15,192 Lasten durch Neubau, im Ganzen 117 Schiffe mit 15,566 Lasten, so daß am 1. Januar dieses Jahres 749 Schiffe von 98,763 Lasten Größe vorhanden waren. Davon besaßen: Stettin 200, die Städte des Oder- und Peenereviers 79, Memel 74, Königsberg 26, Pillau 5, Braunsberg 4, Elbing 5, Danzig 71, Kolberg, Rügenwalde und Stolpe 50, Swinemünde 14, Wolgast 27, Greifswald 55, Stralsund 87, und Barth 52 Schiffe.

Deutschland.

Dresden, 5. April. Die beste Uebersicht über den gegenwärtigen Verkehr auf hiesigem Platze gewährt eine vor Kurzem veröffentlichte Mittheilung der Polizei-Deputation über den Geschäftsbetrieb im Jahre 1840. Hiernach sind in dem gedachten Jahre 46,869 Reisende aus den Gasthäusern angemeldet, 28,395 Päße visirt, außerdem durch das Eisenbahn-Paßbüreau, welches Mitte dieses Monats seine Erledigung findet, 49,733 Reisende expedirt worden. Nach der Registrande des Gesellenbüreau's sind 19 885 Gesellen eingewandert, 4640 in Arbeit und 4357 außer Arbeit gekommen, 17391 durchgewandert. Das Dienstbotenbüreau führt über 3247 männliche, 9096 weibliche, zusammen 12,343 Dienstboten Controle.

Karlsruhe, 3. April. Das Reg.-Bl. vom 2ten April enthält die Ernennung Sr. Hoh. des Hrn. Markgrafen Wilhelm zum Präsidenten, Sr. Durchl. des Fürsten von Fürstenberg zum ersten Vice-Präsidenten und des Großhofmeisters Staatsministers Freiherrn von Berkheim zum zweiten Vice-Präsidenten der ersten Kammer der Stände-Versammlung für die Dauer des nächsten Landtags, und eine Entschließung Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs, wonach in Gemäßheit der §§ 27 und 32 der Verfassungs-Urkunde für die bevorstehende Stände-Versammlung zu Mitgliedern der ersten Kammer ernannt werden: Großhofmeister Staatsminister Freiherr von Berkheim, General-Lieutenant und Divisionär Freiherr von Stockhorn, Gen.-Lieutenant und Gen.-Adjutant von Freystedt, Staatsrath Wolff, General-Major Frhr. von Lassolaye, Gen.-Auditeur und Geh.-Kriegsrath Vogel, Kammerherr und Geh. Legationsrath Frhr. v. Marschall, Kammerherr und Oberforstrath Frhr. von Gemmingen.

Unter der Ueberschrift: „Rückblick" enthält die Oberdeutsche Zeitung folgenden Artikel: „Die kriegerische Aufregung, zu der die Spannung mit Frankreich den Anstoß gab, hat eine Energie des deutschen Nationalgeistes entfaltet, von welcher das Ausland zuvor kaum eine Ahnung hatte, und deren befruchtende Fortwirkung sich weiter erstrecken wird, als die Krisis, aus der sie hervorgegangen. Jetzt, da das Gewitter sich zertheilt hat, ist es an der Zeit, die Bedeutung dieser Thatsache geltend zu machen, und wir dürfen mit Selbstbewußtsein zurückblicken, um die Kräfte zu würdigen, welche sich dabei entwickelt haben. Es gab ängstliche Gemüther, welche erschracken vor dem ungewöhnten Geist, der aus der deutschen Presse sprach, und mit einer solchen „Aufreizung" den Krieg für unvermeidlich hielten. Der Erfolg hat diese Aengstlichkeiten widerlegt, so glänzend es nur möglich war: die kräftige Haltung der deutschen Presse hat den Frieden erhalten helfen; sie hat sogar mehr dazu beigetragen, als man ihr im besten Falle zuzutrauen geneigt war; sie hat selbst den künftigen Frieden sicherer gestellt, als er ohne jene großartige Manifestation deutscher Nationalgesinnung es sein würde. Man kann nicht oft genug darauf zurückkommen, daß bei dieser ganzen Verwickelung, so weit sie von Frankreich ausging, es sich nicht sowohl um den Orient, als vielmehr um Deutschland gehandelt hat. Die französische Kriegspartei hat sich genugsam in die Karten blicken lassen, um uns zu überzeugen, daß es der Rhein war, den sie in Syrien erobern wollte; Hr. Thiers hat sich sogar in der Kammer damit gerechtfertigt, daß es ihm weniger um einen egyptischen Pascha zu thun gewesen, als um eine „Revision der Verträge von 1815", d. h. um die Wiedergewinnung dessen, was die Franzosen ihre alte Gränze zu nennen pflegen, weil in dem Zeitraum eines Jahrtausends sie dieselbe siebzehn Jahre lang im Besitz gehabt. Täuschen wir uns nicht darüber: als die französische Kriegspartei sich mit diesen Gedanken trug und einen Triumph über ganz Europa träumte, da war sie nicht so unpraktisch, das Mißverhältniß der Kräfte überhaupt außer Berechnung zu lassen, sondern sie wiegte sich in einem andern Irrthum; sie war des festen Glaubens, daß die Völker Partei für Frankreich ergreifen würden. Was Deutschland insbesondere betrifft, so war der Glaube an die „Sympathieen", welche hier obwalten sollten, so fest gewurzelt, daß selbst nicht sanguinische Politiker die Einbildung theilten, es brauchten sich blos französische Fahnen sehen zu lassen, um von dem „Volk" mit Jubel empfangen zu werden, und ganze Regimenter mit klingendem Spiel zum Uebergang zu vermögen. So unbegreiflich uns dieser Irrthum erscheinen mag, so nahe liegt der Schlüssel dazu. In Frankreich mehr, als irgendwo, ist man gewöhnt, fremde Verhältnisse nach dem Maaßstabe der eigenen zu beurtheilen. In Deutschland giebt es eine gewiegte politische Intelligenz, welche außerhalb der Presse steht, welche für sich der Anregung durch die Presse nicht bedarf, und als Mittel des Einflusses auf Andere die Presse ohne Beachtung läßt; in Frankreich aber giebt es kaum einen politischen Gedanken außerhalb der Presse, und die Presse allein ist das Münzamt, welches die Ideen in Scheidemünze ausprägt und als Gesinnungen in Umlauf setzt. Eine deutsche Gesinnung, welche nicht in der deutschen Presse vertreten war, mußte demnach für Frankreich als nicht vorhanden gelten. Eine Reihe von Jahren hindurch, wenn die Franzosen die deutschen Zeitungen aufschlugen, fanden sie kaum etwas Anderes darin, als die Uebersetzungen französischer Artikel, das Echo ihrer Gedanken, die Beschäftigung mit ihren Angelegenheiten, das Wiederkäuen ihres Tagsgesprächs und ihrer Tagsneuigkeiten, von den Kammern herab bis zu dem Auskehricht des letzten Winkels in dem letzten Viertel von Paris. Sie haben die Geistlosigkeit deutscher Zeitungen mit dem Geiste der deutschen Nation verwechselt, welcher ihnen nicht zu Gesichte kam; das war ihr ganzer Irrthum. Es hat einige Mühe gekostet, diesen fest sitzenden Irrthum aus dem Sattel zu heben, und daß er aus dem Sattel gehoben ist, das ist das Verdienst dieser letzten Krisis und das Verdienst der deutschen Presse gewesen, welche der herrschenden Nationalgesinnung die bis dahin ermangelnde Beglaubigung nach außen gab. Diplomatische Noten haben gegen den bewaffneten Frieden protestirt, und diplomatische Verhandlungen, mit einer weisen Vereinigung von Energie und Versöhnlichkeit, haben zu einer Ausgleichung geführt; die Wirksamkeit von beidem war gegen die Folgen der französischen Kriegslust gerichtet. Die Demonstrationen der deutschen Presse aber auch griffen das Uebel an der Wurzel an, indem sie gegen die Ursachen der französischen Kriegslust reagirten, die Motive widerlegten, aus welchen man drüben den Krieg wünschen konnte, die Berechnung der Kräfte, auf welche man sich zu stützen gedachte, als falsch erwiesen. Man kann nicht mehr verkennen, daß eine diskutirende Presse der Hebel einer Nationalkraft ist, daß sie die Macht nach außen erhöht, daß sie als Gesandtschaft zwischen Nation und Nation zu wirken hat, so wie die andern Gesandtschaften zwischen Regierung und Regierung. Die Nation, welche sich dieser Wirksamkeit begiebt, büßt eine Macht ein. Wo keine Fahne weht, da hat der Bestgesinnte keinen Vereinigungspunkt, und der Feind glaubt an keine Heeresmacht: eine nationale Presse aber ist die Fahne der nationalen Gesinnung, und dieses Panier muß aufgepflanzt bleiben, wenn die deutsche Einigkeit nicht wieder ins Unsichtbare fallen soll. An Anerkennung von außen hat man es der deutschen Presse nicht fehlen lassen; die Anfeindungen von französischer Seite sind Beweis genug, daß man ihre Wirksamkeit zu würdigen weiß. Wir leben der Hoffnung, das Gewicht einer Thatsache, welche so klar ins Licht getreten, von keiner Seite verkannt zu sehen.

Oesterreich.

Wien, 10. April. (Privatmitth.) Nach Eingang der für J. Maj. die Kaiserin betrübenden Nachricht, daß die Gesundheits-Umstände ihrer geliebten Zwillings-Schwester der Herzogin, Infantin von Lukka eine bedenkliche Wendung genommen haben, entschloß sich Ihre Maj., ihre erlauchte Schwester zu besuchen. Demzufolge tritt Ihre Maj. am 23ten d. die Reise nach Lukka, von wo sie bis zum Frohnleichnamsfeste zurück zu kehren gedenkt, an. Allerhöchstdieselbe reist im strengsten Incognito und mit ganz kleinem Gefolge. In ihrem Gefolge befindet sich die Oberst-Hofmeisterin Landgräfin Fürstenberg, der Oberst-Hofmeister Graf Ditrichstein, 1 Kammerfrau, 1 Arzt, 1 Kammerdiener nebst Leib-Lakai. Die Reise geht über Modena in schnellen Tagsreisen nach Lukka. Se. Maj. der Kaiser begleitet seine erl. Gemahlin bis Judenburg. Beide erl. Schwestern sind sich mit unbeschreiblicher Liebe zugethan, und die erl. Kranke hat den dringenden Wunsch geäußert, ihre geliebte Schwester zu sehen. — Se. K. Hoh. der Erzherzog Stephan soll im Juni seine Reise zuerst in die Provinzen antreten. Seine größere Reise ist vertagt. — Erzherzog Friedrich geht am 20ten nach Venedig.

Rußland.

Eine große Truppendislocirung soll in Rußland im Werke sein, mittelst deren eine Masse von mehr als 150,000 Mann aus dem Innern des Reichs gegen die westlichen Gränzen hin gerückt würde. Als Ursache dieser umfassenden Dislocation wird der schlechte Ausfall der letzten Ernte in Rußland angegeben, welcher die Verpflegung der Truppen in ihren gegenwärtigen Cantonnements fast unmöglich mache. Verwirklicht sich dieß, so würde allerdings eine abermalige Beunruhigung des um den Frieden besorgten Europa's kaum zu vermeiden sein. Doch hoffen wir, daß die Sage auf Uebertreibungen beruhe. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 6. April. Das Oberhaus hat sich am 6. bis zum 22., das Unterhaus bis zum 20. d. Mts. vertagt. In Letzterem stellte vorher Hr. Ewart den Antrag auf Ernennung eines Ministers des öffentlichen Unterrichts, der unter Anderm verpflichtet sein sollte, alljährlich Bericht über die Fortschritte, welche der öffentliche Unterricht gemacht habe, abzustatten. Er wies auf die Nothwendigkeit einer radikalen Umgestaltung des Unterrichtswesens und auf das von anderen Ländern Europa's gegebene Beispiel hin. Hr. Smith O'Brien unterstützte die Motion, die von Sir George Grey unter Anderem aus dem Grunde bestritten wurde, daß sie unnöthigerweise alten Meinungs-Zwiespalt (zwischen den Tories und Liberalen, den Anhängern der Hochkirche und den Dissenters) über das Unterrichtswesens wieder aufregen würde. Ueberdies werde nach Ostern von der Unterrichts-Comité des Geheimen-Rathes Bericht über das Unterrichtswesen erstattet und es werde sich dann eine viel schicklichere Gelegenheit bieten, die Sache in Anregung zu bringen. Hr. Ewart ließ sich dadurch bewegen, seine Motion zurückzunehmen. Dasselbe geschah auf Veranlassung Lord Palmerstons von Seiten des Hrn. Hume in Bezug auf eine Motion wegen Vorlegung aller auf die Wegnahme der „Caroline" bezüglichen Documente. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß beide Regierungen eifrigst wünschen, die Sache gütlich beizulegen, wenn man aber die aufgeregte Stimmung, welche in Bezug darauf sowohl in Amerika als in England bestehe, erwäge, und daß gerade jetzt die Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen darüber im Gange seien, so müsse man dafür halten, daß eine Discussion nur dazu dienen könne, die Erreichung jener Wünsche zu gefährden. — Die von Hrn. Labouchère eingebrachte Bill wegen Reduction der Zölle in Westindien und und britischem Nord-Amerika wurde zum ersten Male verlesen und soll nach drei Wochen zum zweiten Male verlesen werden.

Frankreich.

Paris, 6. April. Mehrere Couriere sind dieser Tage aus Brüssel in den Tuilerien eingetroffen. Es heißt, der König der Belgier habe Ludwig Philipp um seine Meinung in Betreff der Krise ersucht, in welcher sich die Regierung befindet. — Die Abberufung des Hrn. Pontois scheint bestimmt, aber sie wird erst

nach der definitiven Unterzeichnung des Traktats, hinsichts dessen man zu London übereingekommen ist, stattfinden. Die heute aus Konstantinopel in Paris eingetroffenen Nachrichten lassen übrigens vermuthen, daß der Sultan entschlossen ist, Mehmed Ali einige Concessionen zu machen. — Der Toulonnais meldet, dort gehe das Gerücht von einer bedeutenden Niederlage, die die Araber bei Oran erlitten. General Lamoricière habe sie aus einem Hinterhalte überfallen, und 800 Mann seien auf dem Platze geblieben. Diese Schlappe sei übrigens die Folge einer Kriegslist Seitens der Araber, die den General Lamoricière gleichfalls aus einem Hinterhalt hätten zum Gefangenen machen wollen. Der General, von dieser Absicht durch seine Spione unterrichtet, sei darauf eingegangen, und habe so einen Hinterhalt mit einem andern geschlagen. — Die Vermehrung der Anleihe bis zu einer Milliarde ist zuverlässig. Hr. Humann hat bereits, bei Gelegenheit des Fortificationsgesetzes, erklärt, daß, wenn dieses Gesetz angenommen werde, die Anleihe von 450 Millionen nicht genügen werde. Wir erfahren, daß der Finanzminister gestern der Budgets-Kommission seine Mittheilung gemacht hat; es hat diese Mittheilung große Aufregung unter den Kommissarien verursacht. Man glaubt, Hr. Humann werde binnen einigen Tagen den Gesetz-Entwurf vorlegen, mittelst dessen er förmlich auf eine Anleihe von einer Milliarde antragen werde.

Osmanisches Reich.

Durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufene Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. März melden, daß der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, von Sr. Hoheit dem Sultan dieser Stelle enthoben und durch Rifaat Bei (ehemaligen Botschafter der hohen Pforte am Wiener Hofe), welcher zum Pascha und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde, ersetzt worden ist. Der Handelsminister, Fethi Ahmed Pascha, ist gleichfalls dieser Stelle enthoben, und durch den bisherigen Kapudan Pascha, Said Pascha (Schwager des Sultans), ersetzt, an des Letzteren Stelle aber Tahir Pascha zum Groß-Admiral ernannt worden. (Oesterr. Beob.)

Konstantinopel, 29. März. (Privatmittheilung.) Wie bereits längst gemeldet, so ist Reschid Pascha trotz aller Protection ein Opfer seiner Feinde geworden. Halil Pascha hat alle seine Günstlinge an's Ruder gebracht. Fethi Pascha, gewesener Botschafter in Wien, der erst eine Halbschwester des Sultans zur Gemahlin erhielt, ist durch Said Pascha, einen wirklichen Schwager des Sultans, ersetzt worden. Der russische Einfluß ist jetzt überwiegend.

Lokales und Provinzielle.

Beaufsichtigung, Leitung und Verwaltung der Angelegenheiten der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wenn der Hr. Verf. in der gestr. Nummer dieser Zeitung bei der Gliederung des Verwaltungs-Rathes der Oberschlesischen Eisenbahn zu wünschen scheint, daß bei der Ausführung des Baues statt der neun Direktoren, deren doppelt so viel thätig sein sollen, so ist dieses eben nichts als eine Ansicht, der streng entgegen die steht, daß: bei der Ausführung eines derartigen schwierigen Unternehmens der Wille und die Kraft nicht zersplittert, sondern in möglichst wenige Hände gelegt werde und so das Werk rasch und einmüthig zur Ausführung gelange, was um so schwieriger wird, je größer die Zahl der Leitenden ist, weshalb nach dieser Ansicht eine Anzahl von neun Directoren schon ein zu großes und zu schwer bewegliches Collegium bildet. Was bei andern Eisenbahnen, in dieser Beziehung beliebt worden, darf nicht unbedingt als nachahmenswerth empfohlen werden; es ist der Vorzug aller späteren derartigen Etablissements das Gute, was jene geprüft zu befolgen und das Zweifelhafte in den Erfolgen, zu vermeiden. Uebrigens ist auch, so viel bekannt wurde, durch Beschluß der General-Versammlung am 22. März mit den Statuten jene Gliederung des Verwaltungs-Rathes einstimmig angenommen worden. 4.

Pädagogisches.

Aeltern, welche sich genöthigt sehen, ihre Kinder Privatschulen anzuvertrauen, bei der Auswahl unter denselben aber einen freundlichen Vorschlag wünschen, macht Ref. wiederholentlich auf die Geppert'sche Schule und Erziehungs-Anstalt (Kupferschmiedestr. Nr. 49) aufmerksam. Er ist der Ueberzeugung, daß dieselbe, wenn sie auch gleich allen Anstalten im Einzelnen noch mancher Nachbesserung fähig ist, doch im Ganzea allen verständigen und billigen Forderungen entspricht; und diese Ueberzeugung hat durch die letzte Prüfung dieser Anstalt (am 5. und 6. April) sich ihm noch mehr befestigt. So viel Ref. dem Examen abgemerkt hat, war bei aller Strenge der Aufsicht doch die kindliche Unbefangenheit noch nicht verloren gegangen; die Antworten der Kinder erfreuten durch ihre Klarheit und Bestimmtheit so wie durch eine fließende, deutliche und ausdrucksvolle Aussprache; ließen auch größtentheils beim Zuhörer den Eindruck zurück, daß sie nicht von einer mechanischen Einprägung sich herschrieben, sondern unmittelbar in dem Schatze der gesammelten Einsicht und in der erweckten Denkfähigkeit ihren Ursprung hatten. Das kleine Institut hat aber auch eine Menge, zum Theil anerkannt tüchtiger Lehrer, nämlich außer Hrn. Geppert selbst den Seminarlehrer Scholz, Diac. Dietrich, die Lehrer Seltzsam, Hoffmann, Bräuer und Stütze, die Kandidaten Knüttell, Krüger und Sallmann. Der Schülerbestand war am Schlusse des vorigen Schuljahres 83, davon gingen im Laufe des Jahres 31 zum Theil nach höheren Lehranstalten ab (unter ihnen 1 nach Tertia der höheren Bürgerschule, 1 nach Quarta des Friedrichsgymn., 1 nach Quarta der h. Bürgerschule, 2 nach Quinta des Magdalenäums, 3 nach Quinta der h. Bürgersch. u. s. w.), neu aufgenommen wurden 36, so daß die Anstalt gegenwärtig 88 Schüler zählt, 5 mehr als im vorigen Jahre. Der Unterricht beginnt wieder am 19. April. Dr. H.

Bücherschau.

Die Heilquellen und Molkenanstalten des Königreichs Würtemberg und der Hohenzollerschen Fürstenthümer von Dr. Heyfelder, Herzoglich Hohenzollern-Siegmaringeschen Leibarzt und Medizinalrath rc., mit 4 Ansichten. Stuttgart, Ebner u. Seibert. 1840.

Ueberall sieht man gegenwärtig in der Brunnenliteratur ein reges Leben, so auch im Würtembergschen, wie das dortige Correspondenzblatt des ärztlichen Vereins und diese Schrift, welche unter dem ausgezeichneten jener Literatur einen rühmlichen Platz einnimmt, bezeugen. Der Verfasser, welcher auf hiesiger Universität einen Theil seiner Studien gemacht hat, hat sich als Schriftsteller in mehreren Zweigen der medizinischen Wissenschaft bestens hervorgethan. Seine erste Brunnenschrift: „Ueber die Bäder des Taunus", zeigt den tüchtigen Praktiker und aufmerksamen Beobachter, aber auch strengen, jedoch gerechten Rüger der in jenen Badeanstalten vorgefundenen Mängel und Gebrechen, namentlich auch solcher, die von ihren ärztlichen Vorständen selbst ausgehen. Die gegenwärtige Schrift macht uns mit 84 Quellen von der mannichfaltigsten Beschaffenheit, und zum Theil von seit Jahrhunderten großem Rufe bekannt, und mithin war die Aufgabe keine geringe, die jedoch mit vielem Fleiße, mit vieler Einsicht und Umsicht auf das Beste gelöset worden ist, denn wir erhalten, von dem, mit der Gegenwart wie mit der Vergangenheit jener Quellen vertrauten Verfasser, ein recht treues Bild derselben. Der Verfasser konnte natürlich nicht jeder Quelle Wirkungen selbst hinreichend beobachten, darum giebt er uns außer den eigenen Erfahrungen, nach allgemeinen theoretisch-praktischen Ansichten eine Art von Recension der Aussagen ihrer Aerzte, und beschränkt das, was Vorliebe, auch Parteilichkeit als zu viel aussprechen ließ. Mit besonderem Vergnügen wird man ihm bei Imnau folgen, wo er selbst als Brunnenarzt waltet, und von den Wirkungen der dortigen eisenhaltigen Säuerlinge umfassend und bestimmt spricht, weil er eben aus eigner vieljähriger Erfahrung urtheilt. Bemerkenswerth sind die bei Canstatt und Teinach angeführten Erfahrungen über das Erboren artesischer Mineralquellen. Im erstern Orte wurden durch zwei erbohrte Quellen, zwei seit Jahrhunderten in wohl verdientem Rufe stehende Quellen in ihrer Wassermenge bis auf ein Drittheil vermindert. Hier entstand kein Verlust, die neuen Quellen ersetzten in jeder Hinsicht die fast verloren gegangenen; aber hat man Bürgen, daß es immer so sei? Mithin dürfte doch das Erbohren neuer Mineralquellen in der Nähe schon vorhandener immer eine bedenkliche Sache bleiben.

Die Wirkung der Molken beschreibt der Verfasser auf genügende Beobachtung begründet, mit wenigen, aber meisterhaft entworfenen Zügen. Besonders reich an praktischen Erfahrungen und Urtheilen ist das letzte Cap. der Schrift: „Allgemeine Andeutungen und Erfahrungen" in welchem auch die gewissen- und taktlosen Badeärzte ihr Laugenbad erhalten. Wohl bekomme es ihnen und bessere sie! Unter den praktischen Bemerkungen ist die besonders beherzigenswerth, daß Kinder schwindsüchtiger Eltern durch oft wiederholte Brunnen- und Molkenkuren dem elterlichen Geschick entgehen können. Eben so wird mit Recht der Glaube bekämpft, daß eine chronische Krankheit binnen 3 — 4 Wochen durch ein Mineralwasser gänzlich gehoben werden könnet, und wird Prießnitz glücklich gepriesen, dem man Jahre zu seinen Kuren vergönne. Gründlich wurden noch in diesem Cap. die Abendkur, die so oft versäumte Anwendung der Brunnenklystire, die Nach- und die Winterkuren besprochen.

Gewiß kein Arzt und selbst Laie, wenn solchem eine Bade- und Brunnenkur bevorsteht, wird die gehaltreiche Schrift, der wir für die Schlesischen Mineralquellen eine Nachfolge wünschen, unbefriediget weglegen.

Dr. Z.

Niedenführ's Kaltwasserheilanstalt zu Kunzendorf bei Neurode.

Daß dem kalten Wasser als therapeutisch-diätetischem Mittel eine Stelle gebühre, läßt sich gegenwärtig nicht mehr läugnen, und wer die Wissenschaft in ihrer Entwickelung zu fassen pflegt, wer dieselbe nicht als ein Aggregat traditioneller Dogmen ansieht, sondern als eine in lebendiger Bewegung sich stets erneuende und dergestalt fortschreitende begreift, daß die verschiedenen Momente einseitig, d. h. die anderen negirend hervortreten, und indem dieselben an ihrer Einseitigkeit, folglich Unwahrheit, zu Grunde gehen, ihr wahrer Gehalt in die Wissenschaft als reiner und bleibender aufgenommen wird, der wird auch die Bedeutung der sogenannten Hydriatrik nicht verkennen. Damit die Aufmerksamkeit nachhaltig erregt würde, mußte sie sich als Methode geltend machen und ganz einseitig und exklusiv auftreten; der Gipfel ihres Ruhms erwuchs aus einer vollen Empirie und der meteorische Glanz derselben ließ ihr auch ein nur meteorisches Dasein prophezeihen. Dennoch ist nicht zu fürchten, daß die Sache und das Gute, was an ihr ist, verloren werde; die Aerzte haben es nicht ignorirt, wie die Menge tadelnd ruft, aber der wissenschaftliche Forscher wartet immer die Feuerprobe des Experiments, d. h. der rationalen Frage an die Natur, ab. Nachdem der leere Schein einer fast universalen Heilmethode geschwunden, geht die Wissenschaft an die besonnene Untersuchung; sie wird die Mängel des rohen Empirismus nachweisen und den wahren Werth und die Anwendbarkeit dieses Verfahrens bestimmen und begränzen. Daher ist es eine erfreuliche Erscheinung, wenn tüchtige Aerzte, denen neben gründlicher theoretischer Bildung die Erfahrung einer langen Praxis zur Seite steht, sich dieser Untersuchung unterziehen.

Herr Medico-Chirurg Niedenführ zu Neurode hatte bei einer ausgebreiteten Praxis vielfältig Gelegenheit gehabt, die mächtigen Wirkungen des kalten Wassers in manchen schwierigeren Fällen zu beobachten, auf dessen Anwendung in verschiedener Weise ihn theils Ueberlieferung, theils der eigene Gedanke geführt hatten. Als der Ruhm der Gräfenberger Anstalt erscholl und der Ruf der fast wunderbaren dort erlangten Resultate ganz Europa durchdrang, sah sich derselbe innerlich gedrungen, sich davon selbst näher zu unterrichten und durch Beobachtung in der Nähe zu prüfen, um seinerseits die Bedeutung dieses Kurverfahrens konstatiren und den wahren Gehalt vom Schein und von den Schlacken reinigen zu helfen. So entstand im J. 1836 die Wasserheilanstalt zu Kunzendorf, eine halbe Meile von Neurode, in der Grafschaft Glatz, welche sich bereits 1839 eines zahlreichen, der Größe derselben angemessenen Besuchs zu erfreuen hatte. Mehrere Aerzte haben an dieser Anstalt ein lebhaftes Interesse genommen und theils sich am Orte von der Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtungen und von der besonnenen Leitung derselben überzeugt, theils solche Kranke, für welche aus dieser Behandlung ein günstiges Resultat zu erwarten war, derselben anvertraut. Ein Wasser von vorzüglicher Frische und Reinheit und eine äußerst günstige Lage in einer schönen Gegend des Mittelgebirges bevorzugen diese Anlage vor manchen ähnlichen. Das Bad liegt an einem sanften Bergabhange, an dessen oberem Theile sich sehr annehmliche, neuerlich noch erweiterte Promenaden befinden; von der Höhe genießt man einer interessanten Aussicht auf das Schnee-, Eulen- und Heuscheuergebirge. Dieses Thal hat sich einer frischen und milden Bergluft und einer äußerst günstigen Lage rücksichts der Witterung zu erfreuen. Die Wohnungen sind klein aber zweckmäßig angelegt; in demselben Gebäude befinden sich im unteren Geschosse die Badekabinets mit geräumigen Wannen; die Douchen verschiedener Stärke ganz in der Nähe des Bades; eine dritte entferntere wird während dieses Sommers angelegt werden. Durch die Erbauung eines neuen Speisesaales, welcher kürzlich vollendet worden ist, ist sowohl die Zahl der Räume für Wohnungen als auch die Bequemlichkeit wesentlich erhöht worden. Die ganze Einrichtung bietet unmittelbar Veranlassung zu unbefangener und gemüthlicher Geselligkeit, wie denn im Jahre 1839 zur Feier des Geburtstages des hochseligen Königs, ein zwar bescheidenes und prunkloses, aber frohes und sinniges Fest in der freundlichsten Vereinigung aller damals Anwesenden jedes Standes stattfand. Der Reiz eines solchen ungezierten und ungenirten, von den Umständen gebotenen Zusammenlebens, die kräftigende Beschaffenheit der Luft, die Schönheit der Umgebungen, machen diesen Ort zu einem der angenehmsten Aufenthalte während des Sommers. Auch darf die beispiellose Wohlfeilheit, ein offenbarer Beweis von der edlen Uneigennützigkeit und dem wahrhaften Streben des Gründers dieser Anstalt, nicht unerwähnt bleiben, da die Vergütigung für Wohnung, Kost und Bad für die Person eigentlich noch nicht fünf Thaler beträgt und für eine vierwöchentliche Kurzeit nur ein ärztliches Honorar von zwei Thalern in Anspruch genommen wird. Zuverlässig wird es Herrn Niedenführ demnächst gelingen, geeignete Personen zur Besorgung des Oekonomischen und der übrigen Externa zu engagiren, um sich dann, dieser Sorge enthoben, ganz dem Innern, der ärztlichen Beaufsichtigung und Pflege seiner Kurgäste widmen zu können. Und somit wollen wir die Kunzendorfer Anstalt der theilnehmenden Aufmerksamkeit des Publikums nach Verdienst empfohlen haben.

F. W.

Aus Oberschlesien, Ende März. Der zunehmende Aufschwung unserer Berg- und Hüttenwerke zeigt schon seit längeren Jahren seine wohlthätigen Rückwirkungen auf die Landwirthschaft und gegenwärtig auch insbesondere auf den Werth der Landgüter, deren Preise anfangen, bedeutend zu steigen. Dessen ungeachtet aber werden bei Käufen derselben noch immer sehr gute Geschäfte gemacht und das vornehmlich an denen, welche große Waldungen haben, und wo man später Steinkohlen oder Erze entdeckt. So kommt es denn vor, daß man aus den ersteren, wenn man sie theilweise niederschlägt, die Kaufsumme fast herausbringt und am Ende auch von den zweiten sein ursprünglich angelegtes Kapital zu hohen Interessen verzinst bekommt. Wir haben früher schon einmal berichtet, welchen großen Gewinn unsere meisten Gewerke von den Gruben und Hütten ziehen. An diesem nehmen vorzugsweise diejenigen Grundbesitzer Theil, welchen das Glück so wohl will, die gedachten unterirdischen Schätze auf ihren Gütern zu finden. Das ungünstige Vorurtheil, welches man in früherer Zeit gegen Oberschlesien und ganz besonders gegen denjenigen Theil desselben hatte, welcher gegenwärtig so große Schätze zu Tage fördert, macht, da es noch nicht ganz erstorben ist, daß man sich bei uns weniger nach dem Besitze drängt, als in Niederschlesien, daß man mithin hier noch um Vieles billiger kauft, als dort. Ueberdieß ist der Ackerbau bei uns erst im Erwachen, und man weiß selbst noch nicht einmal, was man dem Lande abgewinnen kann.

(Schwäb. M.)

Mannichfaltiges.

— Wie man einen engen Ring vom Finger bekommen kann. Man fädele in eine Nadel einen starken Faoen, bringe das Nadelöhr vorsichtig nach der Hand zu unter dem Ringe durch und ziehe den Faden in derselben Richtung einige Zoll nach. Dann nehme man die Nadel weg und wickele das lange Ende des Fadens fest um den Finger regelmäßig bis an den Nagel hinauf. Ist dies geschehen, so fasse man das kurze Ende des Fadens, das auf der Hand liegt und fange so an den Faden abzuwickeln, der sich auf diese Weise innerhalb des Ringes herumziehen muß und ihn allmählig von dem Finger herabstreifen wird. Diese unfehlbare Methode wird auch den engsten Ring ohne alle Beschwerden herunterbringen, wie sehr auch der Finger aufgeschwollen sein mag.

— Als kürzlich in Frankfurt a. M. Gluck's Iphigenia in Aulis aufgeführt wurde, ereignete sich folgender Vorfall: „Der auf der oberen Gallerie aufgestellte Wachtposten warf in einer plötzlichen Anwandlung von Irrsinn sein Gewehr zur Seite und wollte sich eben anschicken, von der Gallerie herab ins Parterre zu springen, als er von kräftigen Armen aufgehalten und nicht ohne Widerstand der Gensdarmerie übergeben wurde, welche ihn sofort zur Haft brachte. Andern Tags wegen des Vorfalls von seinem Offiziere zur Rede gestellt, erklärte der Soldat: als er in der Oper die Gesänge der Priester vernommen, so habe dies so sehr auf sein Gemüth gewirkt, daß er den Entschluß gefaßt habe, durch einen Sprung von der Gallerie herab seinem Lebeu ein Ende zu machen. Der Soldat ist übrigens unbescholten in seinem Dienst und es ist erwiesen, daß er nicht, wie behauptet, betrunken gewesen.

— Wie wenig, z. B. Tapetenfabrikanten auf die Gesundheit und das Wohl ihrer Nebenmenschen Rücksicht nehmen, und oft schädliche Farben, besonders zu den grünen Tapeten verwenden, man daher nicht genug vor letztern warnen kann, hat Einsender dieses leider die Erfahrung gelehrt. In einer Schlafkammer meines Hauses, welches mit dunkelgrünen Tapeten bekleidet ist, waren durch die Nässe in diesem Winter einige Stücke Tapete losgelöst und verdorben; solche wurden, um sie später durch neue zu ersetzen, weggenommen und auf den Kehrichthaufen in der Nähe der Miststätte geworfen. Meine Kühe herausgelassen, fressen davon, wie es diesen Thieren Gewohnheit ist, aus Leckerhaftigkeit Aehnliches zu verzehren; der Hirte sieht es, jedoch nichts Arges ahnend, hindert er sie nicht daran. Am andern Tage, gegen Abend, waren 4 Stück bedenklich krank; am dritten Tage früh 3 Stück davon todt, unter heftigen Krämpfen verendet, die vierte ist, nach langem Kranksein, endlich, dem Scheine nach, genesen. Die Sektion der gefallenen schönen Thiere bewies, daß eine reine Vergiftung, wahrscheinlich mit Grünspan, stattgefunden.

— Nach einer großen Darstellung, welche eine Riesin auf Salt-Market in Glasgow gab, entstand zwischen dieser und ihrem Ehemanne ein arger Streit, da sie ihm seine heillose Verschwendungssucht vorwarf. Von Worten kam es zu Thätlichkeiten und der arme Teufel bekam von der starken Frau einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er in den nächsten Stunden schon todt war. Das Weib ist 5 Fuß 9 Zoll hoch und — wie der Erfolg lehrt, gewaltig stark. Bei der Verhaftung ergab sich zugleich, daß das Stück Holz, mit welchem sie ihrem Manne den Todesstreich versetzte, ein Stück von ihrem Ehebette war.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 7. April. (Privatmitth.) Ueber Marseille, 4. April sind folgende zwei telegr. Depeschen, die eine von Alexandrien den 25., die andre von Malta den 30. März, hier angekommen. 1) „Nachrichten aus Bombay melden, daß nach einigen Feindseligkeiten eine vorläufige Uebereinkunft (arrangement préliminaire) zu Makao am 20. Januar zwischen dem Kapitain Elliot und dem chinesischen Bevollmächtigten abgeschlossen und die Handelsbeziehungen wieder hergestellt wurden.“ 2) Die Angelegenheiten China's sind ihrem Ende nahe. Eine Uebereinkunft wurde getroffen, Kraft deren der Kaiser a) an England die Insel Hong-Kong abtritt. b) Eine Entschädigung von 6 Millionen Dollars, in 6 Jahren zahlbar, bewilligt. c) Die offiziellen Beziehungen zwischen beiden Reichen auf den Fuß vollkommener Gleichheit hergestellt. Das Rundschreiben des Kapitains Elliot, welches diese Resultate meldet, ist vom 20. Januar datirt und wurde durch den „Oriental“ hierher (Malta) gebracht.“ — Nie war einem Minister das Glück günstiger, als dem kleinen Cupido Albions, im Laufe des vorigen Jahres. — Aus Lissabon, vom 25. ist auf außerordentlichem Wege die Nachricht von der Vertagung der Cortes angekommen. Das k. Dekret lautet: „Indem ich von dem Rechte, das mir die Konstitution des Reiches in ihrem 81. Artikel zuerkennt, Gebrauch mache, vertage ich die allgemeinen Cortes der portugiesischen Nation auf den 25. nächsten Mai. Der Präsident-Kriegsminister ist mit der Ausführung gegenwärtigen Dekrets beauftragt.“ Palast des Necessidades den 22. März 1841. — (Gez.) Die Königin. Graf v. Bonfim.“ — In der gestrigen Sitzung wurde der Vorschlag der HH. Pagés und Maugin mit 203 gegen 170, also mit einer Mehrheit von 33 Stimmen verworfen. Unter den vielen Rednern, die dabei für oder gegen das Wort genommen, hätten wir blos die HH. Jars, die Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts und O. Barrot zu erwähnen. Der Vortrag des Erstgenannten war ein würdiges Seitenstück zu der satirischen Rede des Hrn. Liadiéres in der vorhergehenden Sitzung und hatte Hr. Jars auch weniger Witz und Ironie als der Adjutant des Königs entwickelt, so traf er doch um nichts weniger den Nagel auf den Kopf und hatte über seinen Vorgänger den Vortheil, über das eigentliche Ziel nicht hinausgegangen zu sein. Sein schlagendstes Argument war ein rein historisches, indem er nachwies, daß sowohl die constituirende als die legislative Versammlung und die Konventions-Vorschläge dieser Art nicht nur gemacht, sondern sie selbst in gesetzliche Verordnungen verwandelt, sich später aber gezwungen sah, sie als „unpolitische und die Wahlfreiheit beschränkende Maßregeln zurückzunehmen. Der Minister des Innern antwortete Herrn Ducos, seinem abtrünnigen Freunde, und zeigte vorzugsweise das Unzeitige der Maßregel nach. Herr O. Barrot hielt nach der ihm eigenthümlichen Weise einen deklamatorischen Vortrag, den man die Rüstkammer von Waffen, womit seine Gegner ihn bekämpfen sollten, nennen könnte. In der That braucht Hr. Villemain nur die Hand auszustrecken, um die Waffen zur Bekämpfung des Herrn Barrot aus dessen eigenen Vortrag zu holen. Am bezeichnendsten in der Rede des ehemaligen Anführers der Linken, jetzt simpler Adjutant des Generals Thiers, ist folgende Stelle: „Die Zeiten haben sich sehr geändert. In dieser Versammlung, wo so viele Mitglieder ihren Ursprung vergessen, muß man den Fortschritten Lebewohl sagen, gegen jede Reform den Bannstrahl werfen 2c.“ Nie hat Jemand einen beißendere Satyre auf sich selbst gemacht, als Herr Barrot in den Worten: „wo so viele Mitglieder ihren Ursprung vergessen.“ Herr Maugin, der, wie er sich vorgestern vorbehalten, die Diskussion resumiren wollte, verlangte die Fortsetzung derselben auf heute, die Kammer beschloß jedoch die Abstimmung, welche das Eingangs erwähnte Ergebniß zur Folge hatte. Nach diesem, wenn auch nicht glänzenden Siege, hat das Kabinet in der gegenwärtigen Session kaum mehr was zu fürchten.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 86 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 14. April 1841.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** ist erschienen und vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung Schlesiens:

Flora von Schlesien,
preussischen und österreichischen Antheils,
oder
vom oberen Oder- u. Weichsel-Quellen-Gebiet.
Nach natürlichen Familien, mit Hinweisung auf das Linnéische System.
Von
Friedrich Wimmer,
Professor.
Nebst phytogeographischen Augaben und einer Profilkarte des Schlesischen Gebirgszuges.
Kl. 8. Geh. $2\frac{2}{3}$ Rtlr. Elegant carton. $2\frac{3}{4}$ Rtlr,

Unmittelbar nach dem Erscheinen dieser neuen Flora haben die vollgültigen Urtheile der Herren Nees von Esenbeck und Göppert in Breslau, Beilschmied in Ohlau und Czerwiakowski in Krakau die wissenschaftliche Bedeutung und die praktischen Vorzüge des Buches in ehrender Weise öffentlich anerkannt.

Hannover, im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung hat so eben die Presse verlassen und ist durch alle Buchhandlungen (auch zur Ansicht) zu erhalten, vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**:

Handbuch der römischen Alterthümer.
Von
G. F. F. Ruperti,
Conrector des Lyceums in Hannover.

Erster Theil:
1) Länder des römischen Reichs. Die Hauptstadt Rom.
2) Das römische Volk ohne Beziehung auf den Staat.

Mit einem Plane von Rom und den Grundrissen eines Bades und eines römischen Hauses.
Gr. 8. **1841.** Velin-Druckpapier. Preis 3 Rthlr. 10 Sgr.

Es gereicht der Verlagshandlung zum besondern Vergnügen, hiermit das schon länger vorbereitete Erscheinen des ersten Theils eines Werkes anzeigen zu können, welches von den Freunden des römischen Alterthums seither vielfach gewünscht wurde und welches durch seine Gründlichkeit und gewissenhafte Benutzung aller ältern und neuern Forschungen und Hülfsmittel, so wie durch seine zeitgemäße selbstständige wissenschaftliche Ausführung sich beim Studium und zum Nachschlagen als höchst brauchbar, ja unentbehrlich erweisen wird. Zur näheren Kenntniß des Plans des Ganzen und des Inhalts dieses ersten Theiles ist durch alle Buchhandlungen eine ausführlichere Ankündigung mit der Vorrede des verdienstvollen Herrn Verfassers zu erhalten, welcher bei seinen Vorarbeiten zu dieser umfassenden Leitung eine besonders ehrenvolle Aufmunterung dadurch erhielt, daß die **Päpstliche Akademie der Alterthumskunde in Rom** seiner Abhandlung „über den Zustand der römischen Colonien" den ausgesetzten Preis im Jahre 1838 zuerkannte und jene in lateinischer Sprache verfaßte Schrift auf ihre Kosten in Rom drucken ließ.

Der zweite noch inhaltsreichere Theil, dem ein genaues Register beigegeben wird, befindet sich bereits unter der Presse, und wird etwa innerhalb Jahresfrist in 2 Abtheilungen nachfolgen.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.

In der Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig erschien so eben und ist zu haben in **Breslan** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), Max und Komp., für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**:

Preusker, Ritter Karl,

Blicke in die vaterländische Vorzeit;
Sitten, Sagen, Bauwerke und Geräthe,
zur Erläuterung des öffentlichen und häuslichen Volkslebens im heidnischen Alterthume und christlichen Mittelalter der sächsischen und angrenzenden Länder. **Für gebildete Leser aller Stände.** Erstes Bändchen, mit 130 Abbildungen. Lex. 8. geh. 1 Rthlr.

Rudolphi, D. Aug.,

anschauliche Belehrungen über die Natur
nach ihrer zeitgemäßen Entwickelung.
Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus. Erster Theil: **Frühling.** gr. 8. 1 Rthlr. 10 Sgr. Subscr.-Preis für alle 4 Bände 4 Rthlr.

Ueber beide sehr interessante Werke giebt ein ausführlicher, in allen Buchhandlungen zu habender Prospekt, Auskunft. Sie verdienen Beachtung.

Nicht zu übersehen.

In **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47) ist vorräthig und für das gesammte Oberschlesien durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß** zu beziehen:

Falkenstein, R. Freiherr von, **Meine Erfahrungen in Bezug auf Wasserheilanstalten,** den Betrieb der Kur und die Behandlung der verschiedenen Krankheiten in denselben. Gesammelt während meines langen Aufenthaltes zu Gräfenberg. 8. broch. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Lerche, Dr. J., Die Bleichsucht und die Mittel, diese Krankheit sicher zu heilen. Eine nothwendige Belehrungsschrift für Eltern, Erzieher und Heilungsbedürftige. 8. broch. 10 Sgr.

Löffler, Dr. E. R., Die Kräutersaftkuren und deren Anwendung. Eine vollständige Anweisung zur Bereitung und zum Gebrauch der zu Frühjahrskuren anwendbaren frischen Kräutersäfte. Nebst einem Anhange über Kräutermolken. Für Aerzte und Heilungsuchende. 8. broch. 15 Sgr.

Speise-Anstalt.

Hiermit erlaube ich mir, einem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich die Speise-Anstalt, **Ohlauerstraße Nr. 24,** am ehemaligen Schwibbogen, in dem neu erbauten Hause, übernommen habe. Für gute und billige Speisen und Getränke werde ich sorgen. Bitte um geneigten Besuch.

J. G. Gutsche.

Ein Knabe, der Lust hat Schuhmacher zu lernen, kann sich melden, Weidenstraße Nr. 3, par terre.

Eine meublirte Stube ist bald zu beziehen Neumarkt Nr. 1, im 2ten Stock.

Einem hochgeehrten Publikum machen wir hiermit die ergebene Anzeige, wie wir mit frischem geräucherten Lachs, Bücklingen und Aalen wiederum angelangt sind. Der Stand ist auf dem Burgfelde.

Flemming und **Wendt.**

Kapital-Gesuch.

Wer mit einem verzinslichen Darlehn von 800 Rthlr. die Errichtung eines sicher rentirenden Geschäfts am hiesigen Orte zu unterstützen gesonnen ist, beliebe seine Adresse versiegelt, und mit H. W. bezeichnet, Ketzerberg Nr. 27, in der Vorderstube des ersten Stokkes, gefälligst abzugeben.

Zu vermiethen ist der zweite Stock, Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 16.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Hernstraße Nr. 20, ist zu haben:

Dr. **Fried. Alb. Niemann: Gemeinnützliches**

Fremdwörterbuch
zur richtigen Verdeutschung und verständlichen Erklärung der in unserer Sprache gebräuchlichen, so wie auch seltener vorkommenden ausländischen Wörter und Ausdrücke. Ein praktisches Hülfsbuch für Geschäftsmänner, Fabrikanten, Kaufleute, Studirende, sowie überhaupt für jeden Gebildeten, und insbesondere für alle Diejenigen, welche rein deutsch sprechen und schreiben wollen. Dritte Auflage. 8. Preis: 25 Sgr.

In der Umgangs-, Geschäfts- und Büchersprache kommen viele aus fremden, neueren und alten Sprachen entlehnte Wörter und Ausdrücke vor; es tritt daher gar häufig der Fall ein, daß wir auf uns unbekannte Fremdwörter stoßen, deren richtige Bedeutung zu wissen uns nothwendig ist. Das gegenwärtige Fremdwörterbuch dürfen wir um so mehr empfehlen, da es nicht nur höchst vollständig, sondern zugleich überall die richtigste, kürzeste Erklärung giebt und, wo möglich, das jedem Fremdworte entsprechende deutsche Wort nennt. Die gegenwärtige dritte Auflage beweist hinlänglich die große Brauchbarkeit dieses **Buches.**

Stehe früh auf!
Ueber den Nutzen des Frühaufstehens für die Gesundheit und die Geschäfte. Nebst Mitteln, sich das frühe Aufstehen anzugewöhnen. Von Carl Ritter. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Färbebuch
für deutsche Haushaltungen. Eine praktische Anweisung, Leinen-, Wollen- und Baumwollenzeug, so wie dergleichen Garn auf die kürzeste Weise, in allen Couleuren dauerhaft und wohlfeil zu färben. Nebst Belehrungen, Juwelen, Geschmeide, Tressen, Fransen, Borden 2c. zu reinigen und zu waschen, so wie Flecken aus Zeugen zu bringen. Von C. Fr. Klaus. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** am Ringe Nr. 52, sind so eben angekommen:

Steyrische Tänze von Joseph Lanner.
165s Werk, für d. Pianoforte allein 10 Sgr., zu 4 Händen 15 Sgr., für Violine und Pfte. 15 Sgr., für grosses Orchester 1 Rthl. 10 Sgr. Im leichten Arrangement für Pianoforte 10 Sgr.

Außerordentlich wohlfeiler Verkauf.
Die
Modewaarenhandlung von M. B. Cohn,
welche sich im neuen Holschauschen Hause, am Ringe Nr. 10 und der Hauptwache gegenüber befindet,
empfing so eben eine Sendung von einigen 100 Stück ächtfarbigen, dunkel- und hellgrundigen Kleider-Kattunen in sehr modernen u. ganz neuen Desseins, welche von $2\frac{1}{2}$, 4 bis 6 Sgr. verkauft werden. $\frac{6}{4}$ große Mousseline de laine-Tücher à 15 Sgr. pro Stück; $\frac{10}{4}$ große Mousseline de laine-Tücher 1 Rthlr. 10 Sgr. pro Stück. Die neuesten Piqué-Westen à 15 bis 25 Sgr. Die neuesten Sommer-Beinkleider-Stoffe und noch sehr viele andere Artikel zu auffallend billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Die Wichtigkeit, welche das Speditionsgeschäft in Dresden dadurch gewinnen muß, daß die der Leipzig-Dresdener Eisenbahn sich anschließenden Magdeburger und Berliner Bahnzüge **hier unmittelbar an der Elbe und in der Nähe der gewerbthätigen Lausitz, Böhmens und Schlesiens ausmünden,** so wie häufige Aufforderungen von auswärts veranlassen mich, mit meinem bekannten hier bestehenden

Bank- und Wechsel-Geschäft
eine
Speditions-, Grosso- u. Commissionshandlung
zu verbinden. — Bei der allgemeinen Erfahrung, daß neben einer geregelten Eisenbahnverbindung keine andere Landversendung bestehen kann, und früher oder später gänzlich aufhören muß, wird dies auch zwischen hier und Leipzig der Fall sein, wenn das auswärtige zeither nur mit Leipzig correspondirende Publikum, **seinen Vortheil erkennend, hiesige Verbindungen** angeknüpft haben wird.

Ich hoffe durch Umsicht und Pünktlichkeit, durch Berechnung billiger Provision, **möglichste Ersparung und Vereinfachung der Spesenrechnungen,** so wie durch den Besitz geräumiger Lokalitäten und massiv gebauter Niederlagen dem Vertrauen meiner Geschäftsfreunde entsprechen zu können und sehe mich durch meine ausgebreiteten Verbindungen in den Stand gesetzt bei Empfang von Consignationen, **für Eröffnung neuer Absatzquellen Sorge zu tragen, darauf baare und billige Vorschüsse zu leisten** und den bestmöglichsten Verkauf auch auf auswärtigen Plätzen (in Leipzig **provisionsfrei**) besorgen zu lassen, so wie ich auch ferner **durch Uebereinkunft mit der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie** in den Stand gesetzt bin, für diejenigen Güter, welche auf der Bahn nach Leipzig gehen, **keine Provision zu berechnen.**

Dresden, den 8. April 1841.

Philipp Elimeyer.

Neues Etablissement.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, das ich am hiesigen Ort ein

Magazin von Herren-Kleidern
eröffnet habe und beabsichtige ich vorläufig versuchsweise ein
jährliches Abonnement
zu errichten, wonach jeder Abonnent monatlich oder vierteljährlich einen eleganten Anzug, bestehend in Rock, Weste und Beinkleidern, erhält. Der jährliche Abonnementspreis beträgt 80 Thlr., wofür 12 Anzüge geliefert werden. Jede Art getragene Kleidungsstücke nehme ich gegen neue in Zahlung. Jede Bestellung von selbst gegebenen Tuchen wird angenommen und aufs sauberste, schnellste, nach den Pariser und Londoner Moden gefertigt. Da ich seit 16 Jahren in den größten Städten des In- u. Auslandes in diesem Fach gearbeitet und mir die dazu nöthige Kenntniß erworben habe, so bin ich dadurch in den Stand gesetzt, allen hohen Herrschaften, welche mich mit ihrem gütigen Vertrauen beehren, etwas ausgezeichnet Schönes zu liefern. Meine Kunst beruht nicht auf Mathematik geschickter Professoren, sondern rein praktische Erfahrungen setzen mich in den Stand, auch auf schlecht gebaute Körper schön sitzende Kleidungsstücke zu passen. Auch habe ich eine Tabelle des Tuchbedarfs ausgearbeitet, wonach Jeder genau so viel Tuch giebt, wie zu dem gewünschten Kleidungsstücke nöthig ist. So würde zum Beispiel ein Mann von 5 Fuß 6 Zoll Größe und 36 Zoll Brustweite von $2\frac{1}{2}$ Berliner Ellen ein moderner Ueberrock bei mir gemacht bekommen. Pariser und Wiener Journale nebst englischen Modekupfern liegen stets zur Ansicht vor. Auswärtige mögen sich selbst das Maaß nehmen oder zu diesem Zweck alte Kleidungsstücke bei Bestellungen einsenden, ich schneide nach jedem Maaß gleich sicher.

Breslau, im April 1841.

L. F. Podjorsky, aus Berlin,
Altbüsserstraße Nr. 6, neben der Ohlauerstraße.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Königlichen Intendantur des V. Armee-Corps zu Posen ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Etats-Jahre 1840 an die Cassen nachstehend benannter Truppentheile und Militär-Institute, als an:

1) das 2te Bataillon 7ten Infanterie-Regiments zu Schweidnitz,
2) das 1ste Bataillon 7ten Landwehr-Regiments zu Schweidnitz,
3) das Artillerie-Depot zu Schweidnitz,
4) die Festungs-Magazin- und Naturalien-Ankaufs-Casse auch Magazin-Depots zu Schweidnitz,
5) die Festungs-Bau-Casse zu Schweidnitz,
6) das allgemeine Garnison- und Belagerungs-Lazareth zu Schweidnitz,
7) die Garnison-Verwaltung zu Schweidnitz,
8) die Garnison-Kirchen-Casse zu Schweidnitz,
9) Die Garnison-Schul-Kasse zu Schweidnitz,
10) das 2te Bataillon 7ten Landwehr-Regiments nebst Escadron zu Hirschberg,
11) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Hirschberg,
12) das 3te Bataillon 7ten Landwehr-Regiments nebst Escadron zu Jauer,
13) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Jauer,
14) das 2te Bataillon 18ten Landwehr-Regiments nebst Escadron zu Wohlau.
15) das Garnison-Lazareth zu Wohlau,
16) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Wohlau,
17) das Garnison Lazareth zu Winzig,
18) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Winzig,
19) das 1ste Uhlanen-Regiment zu Militsch,
20) das Garnison-Lazareth zu Militsch,
21) die Garnison-Verwaltung des Magistrats zu Militsch,

aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 21. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Walter an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Cassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er contrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 20. Januar 1841.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Ediktal-Citation.

Von Seiten des Königl. Oberlandes-Gerichts werden hierdurch die unbekannten Erben und Erbes-Erben oder nächsten Verwandten der am 8. Novbr. 1839 zu Reichenbach verstorbenen Exconventualin des aufgelösten Cisterzienser-Jungfrauenstifts zu Trebnitz, Bernhardine v. Wuerz, vorgeladen, in dem auf

den 1. Dezbr. d. J.

Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termine, im Parteienzimmer Nr. 2 des hiesigen Oberlandes-Gerichts-Gebäudes vor dem ernannten Deputirten Herrn Oberlandes-Gerichts-Referendar Klette persönlich oder durch Bevollmächtigte aus der Zahl der bei uns zur Praxis berechtigten hiesigen Justiz-Kommissarien zu erscheinen, sich in diesem Termine vollständig als Erben zu legitimiren, und ihre Gerechtsame wahrzunehmen.

Sollte in dem angesetzten Termine Niemand erscheinen, so wird der in ohngefähr 1000 Rtln. bestehende Nachlaß der Bernhardine v. Würz als herrenloses Gut dem Königl. Fiskus zugesprochen werden.

Breslau, den 3. Febr. 1841.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Subhastations-Patent.

Das hier sub Nr. 639 des Hypothekenbuchs und Nr. 17 der Karlsstraße belegene Haus, auf 15,039 Rthlr. 23 Sgr. 11 Pf. gerichtlich abgeschätzt, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Der Bietungstermin steht am 25. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner in unserem Parteienzimmer Nr. 1 an. Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Die Kaufsbedingungen sind folgende:

a) der Verkauf erfolgt in Pausch u. Bogen;
b) jeder Bieter erlegt eine dem zehnten Theile der Taxe gleichkommende Caution baar oder in inländischen geldwerthen Papieren;
c) sämmtliche Kosten der Taxe, Subhastation, der Uebergabe und Kaufgelderbelegung, so wie den Werthstempel zahlt der Käufer ohne Anrechnung auf das Kaufgeld;
d) desgleichen werden vom Käufer die Rubrica II. eingetragenen Lasten und Abgaben übernommen;
e) das Kaufgeld wird zum vierten Theil für den minderjährigen Miterben ad Depositum des hiesigen Königl. Vormundschaftsgerichts gezahlt; die Zahlungsbedingungen für die übrigen Dreiviertel des Kaufgeldes bleiben der Einigung des Käufers mit den majorennen Erben vorbehalten, doch werden dieselben von der Uebergabe bis zur Zahlung mit 4 pCt. verzinset;
f) die Uebergabe erfolgt sofort nach Berichtigung desjenigen Theils der Kaufgelder, der nach Litt. e. für den Minorennen oder für die großjährigen Erben baar zu zahlen sein wird;
g) der Meistbietende bleibt bis zur Erklärung des hiesigen Königlichen Vormundschaftsgerichts über den Zuschlag an sein Gebot gebunden.

Breslau, den 26. März 1841.

Königl. Stadtgericht. II. Abth.

Zur Beachtung.

Laut resp. Verfügung eines Königl. Hochlöblichen Militair-Oekonomie-Departements sollen im hiesigen Train-Depot, in der Train-Remise Nr. 5 auf der Wiese des Bürgerwerders gelegen, am 19. April d. J. und die darauf folgenden Tage, von früh 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, nachstehende schon gebrauchte Gegenstände, als mehrere Züge vierspännige und sechsspännige Geschirre, Sattel, Brustkoppeln, wollene Decken und verschiedene Feldgeräthe gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Königliches Train-Depot.
v. Stromberg, Major. **Mikeleitis**, Premier-Lieutenant.

Auktions-Anzeige.

Montags den 19ten d. M. Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Nachmittage sollen die Nachlaß-Effekten:

a. des Herrn General-Majors Freiherrn v. Grävenitz,
b. der verwittweten Frau Rittmeister von Hoverbeck

in dem Auktions-Lokale des Königl. Oberlandes-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Die in der hier bezeichneten Folgeordnung zu versteigernden Gegenstände bestehen in: Uhren, Silber, Neusilber, Militaireffekten, Pferdegeschirr, Reitzeug, einer Generals-Uniform und Generals-Epauletten, einem plattirten Cuiraß, einem Jagdwagen, einem Holzwagen, einem Badeschranken, Trumeaux, in Porzellan, Gläsern, Kupfer, Messing, Zinn, eisernen Oefen 2c., Leinenzeug und Betten, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräth, einer Harfe, einer Partie Bücher und allerhand Vorrath zum Gebrauch.

Breslau, den 8. April 1841.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 15ten d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelaß Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und ein großes Oelbild, den Zobtener Commers der Studirenden im Jahr 1838 vorstellend, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. April 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Freiwilliger Verkauf eines Gasthofes.

Im ausdrücklichen Auftrage der Wittwe Helena Sauer, als Besitzerin ihrer zu Frankenstein gelegenen Grundstücke:

der massive Gasthof zu den 3 Linden genannt, wobei ein großer Tanzsaal, eine Kegelbahn und Stallung, so wie ein daranstoßender Obst-, Gemüse- u. Gras-Garten, in der Größe von 2 Scheffeln Bresl. Maaß, sich befindet

soll ich im Wege der Licitation in termino

den 6. Mai d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden versteigern und lade hierzu zahlungsfähige Kauflustige zu diesem Termine, welcher in dem obengenannten Gasthofe selbst abgehalten wird, ergebenst ein. Die näheren Verkaufs-Bedingungen können bei mir durch frankirte Briefe eingeholt werden.

Frankenstein, den 1. April 1841.

Seufftleben,
Auktions-Kommissarius.

Auf der Ablage des Rittergutsbesitzers Herrn Brieger bei Oppeln, sollen Montag den 19. April, Morgens um 9 Uhr circa 1500 Klaftern Kiefern-Leibholz 1r Klasse an den Meistbietenden verkauft werden. — Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag sofort gegen Angeld von 1 Rthlr. pro Klafter erfolgen kann.

Ein Rittergut

nicht über 8 Meilen von hier, und am Werth von 50 bis 70,000 Rthl. wird bei Erfüllung jeder verlangten Anzahlung baldigst zum Ankauf gesucht. Etwaige Offerten werden unter der Adresse H. L. P. in der Handlung Schwartz und Comp., Nikolai-Straße Nr. 69, postfrei angenommen.

Ein Lehrling für eine **hiesige Apotheke,** so wie für eine Offizin in der Nähe von hier, wird begehrt. Nähere Auskunft ertheilt der **Apotheker A. Schmidt** in Breslau, Werderstraße Nr. 11.

Frischen
marinirten Lachs
und fetten
geräuch. Silberlachs

erhielt und offerirt in vorzüglich schöner Qualität möglichst billig:

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Wohnungs-Gesuch.

Ein Logis von 2 Stuben, 1 Kabinet 2c., im Miethzins zwischen 70—80 Rthlr., wird zu Term. Johanni von einem stillen, höchst anständigen Miether gesucht. Näheres bei

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Ein Musiklehrer,

der besonders im Klavierspiel große Fertigkeit besitzt und seit einer Reihe von Jahren in einem herrschaftlichen Hause fungirt, wünscht ein anderweitiges Engagement und ist nicht abgeneigt, ein solches auch im Auslande anzunehmen. Die für ihn sprechenden sehr vortheilhaften Zeugnisse sind einzusehen im Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Straße Nr. 84.

Frischen geräucherten
Rhein- u. Silberlachs
und
marinirten Lachs

empfing und empfiehlt:

Christ. Gottl. Müller.

Beste Palmöl-Seife
und **feinsten Orange-Schellack**
empfiehlt billigst:

C. A. Kahn, Schweidnitzer Straße.

Gut meublirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen: Schweidnitzerstraße Nr. 5, im ersten Stock.

R. Schultze.

Zu vermiethen und zu beziehen:

Sandstrasse Nr. 12 eine frisch gemalte Wohnung, bestehend in 5 Zimmern, Entrée, Küche und Beigelass;
Albrechtsstrasse Nr. 8 gute Lagerkeller;
Term. Johanni im 3ten Stock Albrechtsstrasse Nr. 8: Stube, Alkove, Küche;
Term. Johanni Heiligegeiststrasse Nr. 21 im vierten Stock 2 Zimmer, Alcove, Küche und Beigelass;
Term. Michaeli ein offenes Gewölbe Maria Magdalenen-Kirchhof, Albrechtsstrasse Nr. 8.

Der Dünger im Gasthofe zum weissen Storch ist zu vergeben.

Zu vermiethen ist Term. Johanni c. eine Wohnung von 6 Stuben, Alkove, Entree, lichter Küche, Speisekammer und nöthigem Gelaß. Näheres im Comtoir Carlsstraße 46.

Eine meublirte Stube für einen oder zwei Herren ist zu vermiethen: goldene Radegasse Nr. 2, im dritten Stock.

Zu vermiethen:
Schuhbrücke Nr. 6 der dritte Stock.

Mutterschafe,

gesund und größtentheils jung und wollreich, bietet das Dominium Tinz, Breslauer Kr., zum Verkauf. Das Nähere beim Wirthschafts-Amt daselbst.

Strohhüte

werden gewaschen und modernisirt in der Strohhut-Fabrik von **C. G. Langenberg, jetzt Ring Nr. 57.**

Nikolaistraße Nr. 73, nahe am Ringe, ist im 2. Stock vorn heraus eine möblirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Lederne Mützenschirme und lackirte Rindsleder empfing und empfiehlt zu auffallend billigen Preisen:

C. W. Pletz,
Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Frische Trüffeln

empfiehlt zur geneigten Abnahme:

Christ. Gottl. Müller.

Wer zu Termin Johanni a. c. für eine pünktliche und stille Familie eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben, Alkove u. Zubehör in der Albrechtsstraße, Schuhbrücke, Kupferschmiedestraße, Schmiedebrücke oder Herrenstraße nachweisen kann, der wird ersucht, es anzuzeigen beim Kaufmann Herrn **L. F. Sonnenberg**, Reuschestraße Nr. 37.

Peruvianische Kartoffeln,

der Sack ($1\frac{5}{8}$ Centner wiegend) 30 Sgr.,

Rohan-Kartoffeln,

der Sack ($1\frac{1}{2}$ Centner) 25 Sgr.,

und Chevalier-Gerste,

der Scheffel 2 Rtlr.,

sind in großen Quantitäten auf der Scholtisei Groß-Oldern bei Breslau, und in kleinen Quantitäten bei Unterzeichnetem noch zur Saat, so wie

Rother Steuermärkischer, langrankiger später,
Rother Gallizischer langrankiger später und weißer Kleesaamen, und Rother und Weißer Klee-Abgang

zu den billigsten Preisen zu haben.

Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein **Reitpferd**, völlig zugeritten und militärfromm, 4 Zoll haltend, 5 bis 7 Jahr alt, dabei fehlerfrei und von hübscher Figur, wird zu kaufen gesucht. Man beliebe die Adressen im Gasthofe zur goldenen Gans beim Portier abzugeben.

Herrenstraße 29, zwei Treppen hoch, ist ein großes Zimmer vorn heraus, meublirt oder unmeublirt, bald zu vermiethen.

Ein 7oktav. birkener Flügel, wenig gebraucht, stehet wegen Mangel an Raum, Nikolaistraße Nr. 48, eine Stiege, zum billigen Verkauf.

Angekommene Fremde.

Den 12. April. Goldene Gans: Hr. Kfm. Paazig aus Groß-Glogau. — Weiße Adler: Hr. Justizrath Weidlich a. Ratibor. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Neumann a. Leobschütz. — Blaue Hirsch: Hr. Fabr. Liebich a. Strehlen. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Däßler a. Scharfeneck. Hr. Inspektor Schwiersch a. Zülzendorf. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Mündner a. Langenöls. Hr. Kand. Polko aus Nieder-Kunzendorf. — Zwei gold. Löwen: Hr. Dr. med. Meier a. Riga. — Hotel de Silesie: Hr. Justiz-Kommiss. v. Bärenfels a. Schweidnitz. — Deutsche Haus: Hr. Part. Weiß a. Krakau. — Weiße Roß: Fr. Gtsb. Butzki a. Rausse.

Privat-Logis: Ritterpl. 8: Hr. Gtsb. v. Zychlinski a. Golaczyn. Herrnstraße 21: Hr. Regier.-Assessor Gerhard a. Liegnitz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 13. April 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$137\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	$149\frac{1}{4}$	$148\frac{3}{4}$
Dito	2 Mon.	$148\frac{1}{2}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.19\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z. . .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{8}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten . . .	—	—
Kaiserl. Dukaten.	—	94
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	$107\frac{1}{2}$
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	$102\frac{2}{3}$
Wiener Einlös.-Scheine. . . .	$40\frac{11}{12}$	—

Effecten-Course	Zins-fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$104\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$82\frac{2}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	102	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	97	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	$105\frac{1}{3}$
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{12}$	—
dito dito 500 --	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{12}$	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 --	4	—	—
dito dito 500 --	4	$106\frac{2}{3}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

12. April 1841.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 5,26	+ 4, 4	+ 2, 4	0, 2	W 40°	dichtes Gewölk
" 9 Uhr.	5,78	+ 5, 3	+ 3, 1	0, 6	WSW 40°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	6,04	+ 6, 0	+ 5, 1	1, 6	SW 40°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	6,40	+ 6, 5	+ 5, 9	1, 6	W 16°	große Wolken
Abends 9 Uhr.	7,74	+ 6, 0	+ 3, 9	0, 4	NW 16°	halbheiter

Temperatur: Minimum + 1, 2 Maximum + 5, 9 Oder + 5, 2

13. April 1841.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9,04	+ 5, 1	+ 1, 9	0, 1	NNW 1°	Feder-Gewölk
" 9 Uhr.	9,80	+ 6, 1	+ 4, 8	0, 8	N 14°	" "
Mittags 12 Uhr.	9,90	+ 7, 0	+ 7, 4	1, 6	N 25°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	10,22	+ 7, 9	+ 7, 8	1, 8	W 36°	dickes Gewölk
Abends 9 Uhr.	10,64	+ 6, 7	+ 5, 9	0, 5	NNW 36°	" "

Temperatur: Minimum + 1, 9 Maximum + 7 8 Oder + 6, 1

Nebst einer literarischen Beilage der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau.